

Eine zweite Chance

CSI New York

Von Janina_Stark

Zwischen Ausweglosigkeit und Ungewissheit

Eine kleine Unachtsamkeit reicht und das Leben wie bisher ist vorbei. Eine falsche Entscheidung nur, und es kann die letzte sein. Wenn alles um dich herum einbricht und nichts mehr bleibt, wohin wendest du dich dann? Wenn sich alles plötzlich verändert, deine Welt in Trümmern liegt, gehst du mit und kämpfst dich frei? Oder gibst du auf und lässt dich fallen?

Die dreizehnjährige Arya findet sich in genau dieser Situation wieder und weiß nur eines, zurück in ein Leben ihrer Kindheit will sie nicht. Was bleibt? Flucht...

1. Zwischen Ausweglosigkeit und Ungewissheit

Ich stand traurig am Fenster und blickte hinaus in den Schnee. Ich wusste genau bei dem Wetter hatte Mum keine Chance pünktlich zu sein. Also würde ich wieder die Eine ohne Familie bei der Abschlussfeier sein. Gerne hätte ich Greg, meinen Stiefvater gefragt, doch die Antwort kannte ich natürlich schon. Seufzend stand ich von der Fensterbank auf. „Ich bin mich umziehen, Tamara und ihre Mum kommen gleich.“

„Na, vielleicht sagen die ja ab, zu viel Eis und Schnee!“, rief Greg. Resigniert schloss ich die Augen und schüttelte den Kopf. „Mrs. Roose kommt. Es ist unser Abschluss.“, gab ich ruhig zurück und schloss dann meine Zimmertür hinter mir, ehe er irgendetwas erwidern konnte. Ich stöhnte traurig und öffnete den Kleiderschrank. Mir war klar, das Greg mir kein Geld geben würde und so war ich froh, etwas gespart zu haben. Als es an meiner Tür klopfte schloss ich rasch wieder den Schrank und schaute zur Tür. „Ja-a?“

Meine Tür öffnete, es war Matthew mein Stiefbruder. Er lächelte mir mit einem strahlenden Blick zu. „Hey, Sonnenschein. Sei nicht traurig, okay? Beth kommt in einer Stunde, sie bringt deine Mum nach, okay?“

„Aber, er...“

„Lass ihn schimpfen, es ist nicht sein Auto.“

Ich nickte und nahm meinen Bruder fest in die Arme. „Danke Matt, ich...“

„Du dankst mir am besten, in dem du heute Abend Spaß hast, okay? Und morgen kommst du zu uns, wir grillen, du bist eingeladen und wirst geholt. Okay?“

Ich nickte und öffnete erneut meinen Schrank, er wandte sich ab und verabschiedete sich im Hinausgehen. Gregs Sohn war so anders wie er. Den einen hasste ich, den anderen liebte ich. Ich zog mich schnell um, heute wollte ich nur eines: Meine Abschlussfeier genießen.

Erst als ich meine Tasche vom Pult nahm entdeckte ich einen kleinen Umschlag, mit Matthews Handschrift.

>Zu deinem High School Diplom alles Gute,
du weißt wo du uns findest, Matthew<

weiter unten waren noch zwei Unterschriften, die erste von seiner Freundin, die zweite von seiner Cousine, beides seine Mitbewohner:

>Re'Becca' und Beth<

Ein warmes Glücksgefühl überkam mich. Ich öffnete den Brief und holte zwei größere Dollarscheine hervor, die ich lächelnd in meine Tasche packte. Dann streifte ich meine Jacke über und war gerade im Flur, als die Klingel ging. „Ich gehe schon!“, rief ich und riss beschwingt die Tür auf, in freudiger Erwartung, auf Tamara. Doch vor mir standen zwei Polizisten. Ich starrte die beiden perplex und besorgt an.

„Hallo, wir sind Lt. Elliot Barker und Det. Finch. Ist... Mr. Haeven auch da?“

„Ähm...ja.“, hauchte ich erschrocken und rief nach meinem Stiefvater. Er antwortete verärgert und begann über meine Unfähigkeit zu schimpfen, als Tamara mit ihrer Mutter erschien, gleichzeitig mit meinem Vater hinter mir.

„Mr. Haeven, wir... müssen Ihnen leider mitteilen, dass Ihre Frau einen tödlichen...“

- Nein! Nein das kann doch gar nicht.... - aber das Entsetzen in den Gesichtern von Tamara und ihrer Mutter, der Blick der Polizistin....

„MAMA! Nein!“

Es war als reiße mir jemand ganz plötzlich den Boden unter den Füßen weg und ich wusste einfach, meine heile Welt stürzte genau jetzt über mir zusammen. Es war ja auch einfach alles zu schön gewesen. Für wunderbare vier Jahre, war alles gut gewesen. Was hatte ich denn nur gedacht, das es ewig so weiterging? Mum, Matthew und ich und daneben Greg, der mich nicht mochte, aber zumindest tolerierte, war ich ja stubenrein und vernünftig? Ich spürte wie ich zitterte und sich Wut mit Trauer und Angst mischte. „Mama.“

Greg wirbelte zu mir herum, starrte mich an, als wäre ich irgendein besonders lästiges Insekt. Ich drehte um und stürmte in mein Zimmer knallte die Tür hinter mir zu und warf mich schluchzend auf das Bett. Keine Minute später drehte sich der Schlüssel in meiner Zimmertür herum. Heute und jetzt war es mir völlig egal, ich wollte einfach meine Ruhe, keine Klagen, keine Schimpfe, ich wollte meine Mum. Meine Mum, die nie mehr zurück zu mir kam.

Irgendwann musste ich eingeschlafen sein, denn als ich aufwachte war es heller und kein Geräusch drang aus der Wohnung zu mir. Schlieft er? Hatte er getrunken?

Langsam drehte ich den Kopf und blickte auf die Uhr.

7:30 Uhr

„Was meinen Sie?“, fragte mich der zuerst gekommene, mir fiel auf das ich noch immer nicht wusste, wer er eigentlich war. „Wer sind sie eigentlich?“
„Det. Mac Taylor, ich leite dieses CSI- Labor, zumindest... die Tagschicht. Also...was meinten Sie damit sie hätten sie mitnehmen sollen?“